

**Erfahrungsbericht**  
**University of California, San Diego**  
**2010/11**

Im Rahmen meines Studiums der Nordamerikastudien und Politikwissenschaft an der FU Berlin verbrachte ich einen Auslandsaufenthalt von September 2010 bis Ende Juni 2011 als Undergrad an der University of California in San Diego (UCSD). Im folgenden Erfahrungsbericht sind meine subjektiven Eindrücke festgehalten, welche hoffentlich helfen künftigen Stipendiaten die Eingewöhnung an der UCSD erleichtern.

San Diego allgemein

San Diego liegt in Südkalifornien direkt am Pazifik und wird nicht umsonst „America’s Finest City“ genannt. Das Wetter hier ist eigentlich immer angenehm, so dass man eigentlich fast immer ein T-Shirt tragen kann. Im Winter sind ein Pullover und eine leichte Jacke ausreichend. Die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 17,2 Grad. Es scheint zudem fast immer die Sonne und regnet nur selten. In meinem Jahr waren es schätzungsweise 2-3 Wochen, wo es mal geregnet hat. Da die Stadt aber quasi in der Wüste liegt, sind die Temperaturunterschiede größer als man denkt. Im Landesinneren oder den Canyons sind es meist 5-10 Grad mehr als direkt am Meer. Da es nach dem Sonnenuntergang sehr schnell deutlich abkühlt, muss man abends eigentlich auch immer eine Jacke dabei haben.

In der Stadt leben 1,3 Millionen Menschen, zusammen mit dem Umland sind es fast 5 Millionen, und die Stadt wächst sogar noch weiter. Mit verschiedenen Militärbasen, wie Camp Pendleton im Norden und Miramar im Osten, sind das Militär und dessen Zulieferer einer der größten Arbeitgeber. Aus diesem Grund spielt u.a. das Baseballteam, die San Diego Padres, sonntags auch in Camouflage. Ansonsten sind viele Telekommunikations- und Biotechnologiefirmen in San Diego vertreten. Die Stadt lässt sich zudem grob in einen reicheren Norden und den ärmeren Süden einteilen. Letzterer reicht bis runter zur Grenze nach Mexico. Den Kontrast hierzu bildet die Surferkultur, insbesondere in den Stadtteilen Pacific Beach, Mission Beach und Ocean Beach. Man findet eigentlich immer Surfer im Wasser egal zu welcher Witterung oder Jahreszeit.

Studieren an der UCSD

Die Universität, welche erst in den 1950ern gegründet wurde und sich daher auch optisch von Ostküsten Universitäten mittels moderner Architektur und Moderner Kunst auf dem Gelände bewusst abgrenzt, liegt im Norden der Stadt im Stadtteil mit dem spanischen Namen La Jolla (Aussprache: „La Hoiija“), einem Reichenviertel, und ist eine klassische Campusuni mit ca. 25.000 Undergrads und 5.000 Graduate Students. Knapp die Hälfte der Studierenden ist asiatischer Herkunft. Die größten Fakultäten sind den technischen Studienfächern und Naturwissenschaften zuzuordnen, wobei die Sozialwissenschaften auch keinen schlechten Ruf haben und einiges an Renommee vorweisen können. Es gibt im Undergraduate Bereich sechs Colleges mit unterschiedlichen Ausrichtungen oder Philosophien. Amerikanische Studenten wählen sich eines der Colleges bewusst aus und belegen dort Kurse, zusätzlich zu den Kursen in ihrem Major. Als Austauschstudent wird man einem der Colleges zugewiesen, was aber an sich keine Bedeutung hat, da man als Austauschstudent eigentlich kaum etwas mit seinem College zu tun hat.

Ich besuchte an der UCSD Kurse in Politikwissenschaft, Soziologie und Geschichte. Das Niveau ist etwas geringer als am John-F.-Kennedy Institut und dem Otto-Suhr-Institut der FU Berlin. Generell sind die Vorlesungen und Seminare um einiges verschulter. Es wird in der

Regel weniger eigenständige Arbeit erwartet, als vielmehr ein Reproduzieren des besprochenen Stoffes. Durch das Quartersystem hat man aber ständig viel zu tun. Ein Quarter dauert zehn Wochen, in Woche 10 hat man in allen Kursen Finals und in Woche 5 Midterms. Daneben hatte ich in einigen Kursen wöchentliche Quizzes, Reading Summaries oder Weekly Reflections bzw. irgendwelche Essays und Arbeiten zu schreiben. Das Lesepensum in einem Undergrad Kurs lag bei so 50-100 Seiten die Woche, während es in meinem Graduate Kurs immer mehrere hundert Seiten betrug. Anfangs fühlte ich mich durch das Lesepensum und dieses enge Korsett an Vorgaben und Prüfungen sehr eingeschnürt, allerdings gewöhnte ich mich doch schnell an das neue System und lernte es zu schätzen mehr Struktur im Studium zu haben.

In Politikwissenschaft werden meist große Vorlesungen für 100-350 Studenten angeboten. Hier ist es durchaus von Vorteil, wenn man sich am Anfang des Quarters bei den Teaching Assistents (TAs) in deren Sprechstunde vorstellt. Dies sind Graduate Students, die die Arbeiten korrigieren und auch sonst dem Professor viel administrative Arbeit für den Kurs abnehmen. In Soziologie und Geschichte waren die Kurse im Schnitt um einiges kleiner (zwischen 30 und 100 Studenten). Auch hier schadet es nie, wenn man sich mal beim Professor vorstellt. Viele machen auch richtig Werbung für ihre Sprechstunde. Mir fiel es anfangs schwer grundlos in eine Sprechstunde zu gehen, aber gerade in den kleinen Kursen kann sich ein guter Kontakt zum Professor durchaus auch positiv auf die Noten auswirken. Außerdem kann man hierdurch oft erfahren, auf was ein Professor besonders wert legt. Darüber hinaus wissen der Professor und die TAs dann auch, woran es liegt, wenn ein Essay mal nicht im besten English formuliert ist. Daneben wirkt sich eine aktive Mitarbeit oft sehr positiv auf die Note aus. Ich kann es hier auch nur noch einmal betonen, weil es für mich ein großer Unterschied zu Deutschland war. Die meisten Professoren suchen regelrecht den Kontakt zu den Studenten und freuen sich darüber, wenn man in die Sprechstunde kommt.

Die Kurswahl erfolgt komplett über das UCSD Online System genannt Tritonlink. Nur wer online für einen Kurs registriert ist, kann eine Note erhalten. Daher ist es wichtig, sich möglichst frühzeitig für einen Kurs zu registrieren, da die beliebten Kurse doch recht schnell voll sind. Normalerweise bekommt man irgendwann eine E-Mail, in der einem das individuelle Anmeldefenster fürs folgende Quarter mitgeteilt wird. Einige Studenten, wie z.B. solche, die im Militär gedient haben, bekommen ein früheres Zeitfenster für die Anmeldung als der Rest. Außerdem sind manche Kurse für Seniors oder andere Statusgruppen reserviert. Das kann es einem schwer machen in einen bestimmten Kurs zu kommen. Allerdings fand ich aufgrund der großen Auswahl doch auch immer Kurse, die mich interessierten. Will man unbedingt in einen bestimmten Kurs und Tritonlink lässt dies nicht zu (so war es bei mir z.B. mit dem Graduate Kurs), so kann man, sofern der Kurs zu Vorlesungsbeginn noch freie Plätze hat, mit einer sogenannten Add Card noch in den Kurs aufgenommen werden. Allerdings braucht man dazu die Unterschriften vom Professor und einen Stempel des Departments, bevor einen der Registrar in den Kurs lässt. In den meisten Quarters hatte ich mich anfangs für die maximale Zahl von fünf Kursen eingetragen, allerdings nur, um einen Fuß in der Tür zu haben und dann in Ruhe zu entscheiden. Bis Woche 4 kann man Kurse, in denen man bereits drin ist, ohne Folgen wieder verlassen. Im Endeffekt habe ich jedes Quarter lediglich die Mindestzahl von drei Kursen (12 Quarter Units) gemacht und war damit durchaus gut beschäftigt, hatte aber auch noch genug Zeit um etwas von der Stadt zu sehen und meine Zeit zu genießen. Vier Kurse gehen auch noch, aber bei fünf Kursen hat man gar keine Freizeit mehr.

Im Gegensatz zu deutschen Kursen wurde eigentlich nur selten viel Wert auf Diskussion gelegt. Die Professoren im Undergrad Bereich erwarten meist, dass man das was sie lehren akzeptiert und annimmt. Im Political Science Department wird zum Beispiel sehr viel Wert auf Rational Choice Theorie gelegt und andere Erklärungsansätze werden oft ausgeblendet. Ich

vermisste des Öfteren das kritische Hinterfrage einer Theorie, muss aber gleichzeitig sagen, dass ich durch den unterschiedlichen Lehrstil viel mehr Faktenwissen lernte als in Deutschland, was mir wiederum jetzt, nach meine Jahr, in Diskussionen zugute kommt.

## Wohnen

Als Austauschstudent hat man prinzipiell zwei Möglichkeiten. Entweder man wohnt auf dem Campus in einem Dorm oder off-campus. Hierbei gibt es zu beachten, dass Internationals auf dem Campus im International House oder I-House untergebracht werden. Dort leben zwar auch Amerikaner, jedoch sind diese deutlich in der Minderheit. Da ich in die USA ging, um die amerikanische Kultur kennenzulernen, war für mich schnell klar, dass ich nicht im I-House leben möchte. Meine Befürchtung, dass Leute im I-House ihren Freundeskreis hauptsächlich aus anderen Internationals aufbauen, hat sich im Großen und Ganzen bewahrheitet. Ich lebte schlussendlich in einem Haus mit zwei amerikanischen und einem französischen Kommilitonen ungefähr 10 Minuten westlich von der Uni in La Jolla und habe diese Entscheidung nie bereut. Die meisten Freunde lernte ich nicht in Vorlesungen kennen, sondern über meine Mitbewohner. Leider liegt die Universität, wie bereits erwähnt, in einer teureren Gegend und von daher muss man dann schon mit Mieten von \$750-900 rechnen. Wenn man bereit ist sich ein Zimmer zu teilen, kann man auch etwas für \$650 finden. Für mich kam das aber nicht in Frage. WGs und Appartements findet man am einfachsten über Craigslist.com oder Uloop.com (für welches man aber eine Email-Adresse einer amerikanischen Universität benötigt). Die meisten Studenten wohnen im Stadtteil UTC (University Town Center), welcher sich süd-östlich von der Uni befindet. Allerdings sind die Wohnungen dort in der Regel riesige Appartementkomplexe ohne irgendeine Persönlichkeit. Wer mehr Wert auf Lebensqualität und Szeneleben legt, der sollte sich in Hillcrest umschauen. Von dort fährt auch ein UCSD Shuttle zum Campus. Die Beaches sind die klassischen Partyviertel, wobei mir persönlich aber Ocean Beach (OB) viel lieber war als Pacific Beach (PB), weil da alles um einiges entspannter ist. Allerdings braucht man, wenn man in PB oder OB leben will, ziemlich sicher ein Auto, da die Busverbindung ziemlich schlecht bzw. nicht existent ist. In Downtown La Jolla wohnen eigentlich keine Studenten, was aber einfach auf die hohen Mieten zurückzuführen ist. Dafür kann man da aber Bugatti und Ferrari Händler nebeneinander finden und unglaubliche Villen sehen.

Für den Start in San Diego kann ich ganz besonders das Solana Beach Host Family Programm (<http://www.solanabeachhostfamilies.org/>) empfehlen. Anstatt aus einer Jugendherberge heraus die Wohnungssuche zu koordinieren, kann man durch das Programm die ersten Wochen auch in Gastfamilien verbringen. Das Programm besteht seit sieben Jahren und wird von zwei Kirchen im sogenannten North County, der Gegend zwischen La Jolla und der Marine Base Camp Pendelton, organisiert, nachdem das International Center der UCSD das Programm aufgeben wollte. In den letzten Jahren wurde für jeden Studenten eine Gastfamilie gefunden. Meine Familie z.B. wohnte in Del Mar und fuhr mich die erste Woche eigentlich ständig herum, damit ich Dinge erledigen konnte. Das Einleben in San Diego wurde dadurch um einiges erleichtert. Ich hatte so ziemlich schnell ein Handy, ein amerikanisches Bankkonto, etc. und konnte so auch alle Wohnungstermine problemlos wahrnehmen. Ohne Auto wäre das alles ziemlich schwer geworden. Außerdem hatte ich so auch immer einen Ansprechpartner bei Problemen während des Jahres. Außerdem konnte ich so Familienfeiertage, wie Thanksgiving, mit einer amerikanischen Familie verbringen.

## Fortbewegung, Geld, Krankenkasse, Handy

Auf dem Campus selbst fahren viele Leute Fahrrad oder auch Skateboard, allerdings ist dies u.a. auf dem Library Walk verboten. Dort stehen dann gern Polizisten und verteilen Warnings oder Bußgelder. Generell war für mich die Fortbewegung das größte Problem an San Diego. Die Stadt ist einfach auf Autos ausgelegt und die Entfernungen sind alle ziemlich weit. Zudem kommt noch, dass es in San Diego aufgrund der Canyons sehr hügelig ist und Fahrradfahren nicht immer Spaß macht. Auf vielen Straßen gibt es aber immerhin Radspuren und auch in den Bussen kann man Räder mitnehmen, so dass Fahrradfahren immerhin eine Option ist.

Die öffentlichen Verkehrsmittel sind aber einfach nicht mit Deutschland zu vergleichen. Als Student darf man alle öffentlichen Buslinien, die auch den Campus anfahren, kostenlos nutzen und das sind auch einige, allerdings sind die Busse sehr langsam. Eine Fahrt von der Uni nach Downtown mit der Linie 30 dauert beispielsweise neunzig Minuten, während man mit dem Auto nur zwanzig Minuten braucht. Daneben besitzt die UCSD auch eigene Busshuttles, die Gegenden abfahren wo viele Studenten wohnen. Diese Shuttles darf man auch kostenlos benutzen. Die Anbindung der UCSD an das Straßenbahn System wird leider erst 2015 fertig. Insgesamt sind daher die Möglichkeiten schnell irgendwohin zu kommen sehr eingeschränkt. Vor allem am Wochenende und nachts fahren die Busse entweder nur in einem sehr schlechten Rhythmus oder gar nicht. Von daher empfiehlt es sich entweder selbst ein Auto zu kaufen, oder, wenn das wie bei mir finanziell nicht möglich ist, sich schnell Freunde mit Auto zu suchen. Andernfalls kommt man aus La Jolla fast nicht raus.

Es empfiehlt sich außerdem ein amerikanisches Konto einzurichten, da die meisten Vermieter die Miete immer noch per Scheck wollen. Die drei größten Banken in San Diego sind Chase, Bank of America und Wells Fargo. Alle haben mehrere Geldautomaten am Campus. Chase hat sogar eine Filiale im Price Center in der man als Student einen kostenlosen Checking Account bekommen kann. Da ich meine Stipendienraten auf ein deutsches Konto überwiesen bekam, hatte ich mir eine DKB Bank Kreditkarte zugelegt, mit der man in den USA kostenlos Geld abheben kann. Die Deutsche Bank hat auch eine Partnerschaft mit der Bank of America, so dass es hier auch möglich ist Geld vom deutschen Konto kostenlos in den USA abzuheben.

Zur Krankenversicherung der UCSD, die verpflichtend für alle ist, kann ich leider nicht viel sagen, da ich nie krank wurde. Die Kosten für die Krankenkasse beliefen sich in meinem Jahr auf \$290 im Quarter. Es ist wichtig, dass man die Gebühr fristgerecht bezahlt, da man sonst aus allen Kursen fliegt. Wird man krank, muss man sich zunächst im Studen Health Center am Campus untersuchen lassen, bevor man zu einem anderen Arzt darf. Von dieser Pflicht ist man nur entbunden, wenn man sich mehr als 200 Meilen entfernt befindet.

Bezüglich eines Handys wurde mir fast immer AT&T empfohlen, da ich mein deutsches Handy weiterbenutzen wollte. T-Mobile hat wohl das deutlich schlechtere Netz. Allerdings weiß ich von mehreren Studenten, die T-Mobile nutzten und damit sehr glücklich waren. Verizon und Sprint nutzen leider beide einen eigenen Funkstandard, der nicht mit GSM kompatibel ist, so dass ein deutsches Handy bei diesen beiden Firmen nicht nutzbar ist.

### Freizeit

Ich empfehle jedem sich möglichst in irgendwelche extracurricular activities an der Uni einzuschreiben. Das ist eigentlich der beste Weg, um schnell amerikanische Freunde zu finden. In den Vorlesungen wird eigentlich fast nur Small Talk betrieben. Auch wenn die UCSD keine großen Sportprogramme und kein Footballteam hat und der School Spirit dadurch nicht ganz so ausgeprägt ist, ist das Sportangebot richtig groß. Auf <http://recreation.ucsd.edu/> sind alle Sportmöglichkeiten verzeichnet. Als Student kann man zudem das Fitnessstudio im RIMAC

Sportkomplex und alle Swimming-Pools kostenlos benutzen. Daneben gibt es unzählige andere Gruppen, wie Musikgruppen, Theaterensembles, religiöse Gruppen und auch das Crafts Center, wo man Dinge wie Töpfern lernen kann. Außerdem werden natürlich auch relativ billige Surfkurse angeboten und die sollte man in San Diego wirklich nicht auslassen. Wie bereits gesagt kann ich jedem nur empfehlen sich hier irgendwo mitzumachen und sich frühzeitig anzumelden. Das ist echt der beste Weg um Freunde zu finden. Ich habe dies am Anfang meiner Zeit leider verpasst und habe es am Ende bereut, dass ich hier nicht früher aktiv wurde.

Außerdem habe ich begonnen in einigen der State Parks um San Diego herum zu wandern, um der Stadt etwas zu entkommen. Besonders schön war eine Wanderung auf die Berge am Lake Poway. Ausflüge nach Orange County und in den Joshua Tree National Park kann ich zudem jeden nur ans Herz legen. In den kleinen Surferstädten in OC herrscht noch einmal ein ganz anderes Flair als weiter südlich. Richtig schön ist es auch in Naples in Long Beach am Kanal. Der Joshua Tree Park ist einfach nur grandios. Hier wurde mir klar, warum die frühen Siedler so überwältigt waren von der Schönheit unberührter Natur in Amerika. In Mexiko war ich jedoch nie. Von Ausflügen dahin wurde uns auch generell eher abgeraten, da in der Grenzregion der Drogenkrieg in vollem Gange ist und es wohl öfter mal zu Schießereien auf offener Straße kommt. Freunde von mir sind allerdings ins Hinterland gefahren und da ist es dann wieder sicherer. Allerdings sollte man daran denken, dass man im Visum einen Stempel aus dem International Center der UCSD braucht, wenn man das Land vor Ablauf der Studienzeit verlassen will.

### Tipps und Tricks

- Als Austauschstudent darf man lediglich auf dem Campus arbeiten. Leider ist es aufgrund des kurzen Aufenthalts relativ schwer eine Hilfskraft Stelle in einem Department zu bekommen. Ich kannte allerdings einige Internationals, die im Sportzentrum gearbeitet haben und dort entweder den Fitnessraum beaufsichtigt haben oder Einlasskontrolle im RIMAC oder beim Aquatics Center gemacht haben. Dort hat man auch als International Student gute Chancen zu haben einen Job zu bekommen.
- Falls man einmal Ärger in juristischen Dingen hat (wie zum Beispiel in meinem Fall mit dem Vermieter), bekommt man als Undergrad eine kostenlose Rechtsberatung beim UCSD Legal Service.
- Auf der Warren Mall im gleichnamigen College gibt es Zeitungsstände, wo man mit dem Studentenausweis die New York Times, die USA Today und die San Diego Union Tribune kostenlos bekommen kann.
- Die Post im Price Center verlangt für Päckchen deutlich mehr als ein normales Post Office, da man eine extra Wiegegebühr bezahlen muss. Ich habe meine Päckchen nach Deutschland irgendwann nur noch in einem offiziellen Post Office abgeschickt.
- Bei den großen Lebensmittelläden wie Ralph's, Albertsons und Von's, sowie CVS sollte man sich auf jeden Fall eine kostenlose Kundenkarte holen. Damit weiß die jeweilige Firma dann zwar, was man kauft, allerdings gibt es die ausgewiesenen Angebotspreise nur für Kundenkarteninhaber. Da über die Hälfte der Artikel so billiger sind, ist man quasi gezwungen sich eine solche Karte zu holen.
- Die besten Fish Tacos, die Spezialität in San Diego, bekommt man bei South Beach Bar & Grille in Ocean Beach. Dienstags ist in San Diego zudem Taco Tuesday, da sind Tacos fast überall billiger. Allerdings muss man 21 Jahre alt sein, um in die Bar zu kommen. Alternativ kann man sich auch gegenüber bei Hodad's einen der besten Burger in San Diego holen oder über neunzig Minuten in der Schlange für Phil's BBQ am Sports Arena Blvd. stehen. Die sind es aber auch wert.